

Ein Maschinenbauer in der Chip-Welt

Infineon-Chef Wolfgang Ziebart spricht beim Unternehmerstammtisch des MTV Berg über seinen Alltag

Starnberg ■ Der Mann ist höflich. Geht von Tisch zu Tisch und stellt sich vor. Wolfgang Ziebart, Vorstandschef des Chipherstellers Infineon, passt so gar nicht zur allgemeinen Vorstellung eines Topmanagers – also abgehoben, selbstverliebt und eitel.

Der studierte Maschinenbauer, der Gast des Unternehmerstammtischs des MTV Berg ist, vermittelt den Eindruck, dass er eigentlich immer noch ein braver Techniker ist, der dank Fleißes und Talents eine ordentliche Karriere gemacht hat. Zwei Millio-

nen Euro Jahresgehalt ist die Belohnung. Allerdings muss Ziebart kämpfen, sein Stuhl bei Infineon wackelt. In Starnberg ist davon keine Rede, hier ist er zu Hause, hier kann er sich locker zeigen, seine Frau Iris, FDP-Stadträtin, ist bei ihm. Alles wird gut.

Die Fragen, die Christian Kalinke vom MTV Berg stellt, sind eher freundschaftlich. Man kennt sich aus früheren BMW-Zeiten. Ziebart darf über sein Leben als Vorstandschef sprechen, also über seine vielen und langen Reisen. Er bekennt: „Manchmal



Wolfgang Ziebart

weiß ich nicht mehr, in welchem Land ich gerade bin.“ Asien, USA, die meiste Zeit verbringe er im Flugzeug. Die Kommunikation laufe dann über E-Mail.

Kalinke fragt: „Wie schalten Sie dann ab?“ Eine gute Frage. Ziebart sagt, dass es auch andere Tage gebe, aber bleibt dann doch

recht einsilbig. Das ist er auch noch, als ein Zuhörer fragt, was denn eigentlich ein Chip sei? Einen langen, fast zu langen Moment muss der Vorstandsvorsitzende eines der größten Chipherstellers der Welt mit 35 Entwicklungszentren nachdenken. Dann kommt eine Antwort, die deutlich macht, dass Ziebart mit Chips nicht gerade viel anfangen kann. Er sei kein Chip-Guru, hat er schon einmal bekannt. Dafür weiß er genau, dass die Stadt Starnberg nicht ihr Potenzial nützt. *Wolfgang Prochaska*